

TEXTBUCH

Gottesdienst im Zweiten Deutschen Fernsehen

Sendetitel:	Woran ich mich halten kann
Übertragungsort:	Oberkirche St. Nikolai Cottbus
Mitwirkende:	Bischof Dr. Markus Dröge; Superintendentin Ulrike Menzel, Ingrid Höfner-Leipner, Elisabeth Krautz, Uwe Müller
Musikalische Gestaltung:	Kantorei St. Nikolai, Ensemble arte amena, Orgelpositiv: Peter Wingrich, Tenor: David Vogel, Leitung: Peter Wingrich, Orgel: Dietmar Schoene
Konzeption:	Stephan Fritz
Redaktion:	Catherine Bralant
Produktionsleitung:	Cordula Michaelis
Regie:	Helga Dubnyicsek
1. Kamera:	Jürgen Heck
Technische Leitung	Thomas Krost
Kontaktadresse zur Gemeinde:	Superintendentin Ulrike Menzel Gertraudtenstraße 1 03046 Cottbus Tel.: 0355 24 763 Fax: 0355 25 343 u.menzel@ekbo.de

TEXTBUCH

Votum und Begrüßung

Superintendentin Ulrike Menzel: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Gemeinde: Amen.

Superintendentin Ulrike Menzel: Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn,

Gemeinde: der Himmel und Erde gemacht hat,

Superintendentin Ulrike Menzel: der Bund und Treue hält ewiglich und der nicht preisgibt das Werk seiner Hände.
Der Herr sei mit euch.

Gemeinde: Und mit deinem Geist.

Superintendentin Ulrike Menzel: Willkommen in der Oberkirche St. Nikolai in Cottbus! Wir feiern Gottesdienst zum Ewigkeitssonntag. Wir freuen uns, dass Sie heute Morgen dabei sind.

Bischof Dr. Markus Dröge: Ewigkeitssonntag, Totensonntag, ein stiller nachdenklicher Tag.

Uns wird bewusst, wie endlich doch unser Leben ist.

In diesem Gottesdienst fragen wir: Woran kann ich mich halten, wenn mich nichts mehr hält? Wenn ich loslassen muss?

Superintendentin Ulrike Menzel: Möge Gott unser Nachspüren segnen und „Morgenglanz der Ewigkeit“ uns leuchten.

26. November 2017

Woran ich mich halten kann

Oberkirche St. Nikolai Cottbus

TEXTBUCH

Lied „Morgenglanz der Ewigkeit“ EG 450, 1.4; GL 84

Gemeinde:

*1. Morgenglanz der Ewigkeit, Licht vom unerschaffnen Lichte,
schick uns diese Morgenzeit deine Strahlen zu Gesichte
und vertreib durch deine Macht unsre Nacht.*

*4. Ach du Aufgang aus der Höh, gib, dass auch am Jüngsten Tage
unser Leib verklärt ersteh und, entfernt von aller Plage,
sich auf jener Freudenbahn freuen kann.*

Text: Christian Knorr von Rosenroth (1654) 1684,
teilweise nach Martin Opitz 1634
Melodie: Johann Rudolf Ahle 1662, Halle 1708

Psalmgebet

Superintendentin Ulrike Menzel: Woran kann ich mich halten, wenn mich nichts mehr hält, wenn ich loslassen muss?

Die Nähe von Menschen tut gut.

Doch mit dem Tod bricht alles ab.

Menschen fühlen sich jämmerlich allein und sind es auch.

Wie gut, dass wir gemeinsam beten können, heute mit Worten aus

Psalm 90:

Herr, du bist unsre Zuflucht für und für.

Ehe denn die Berge wurden

und die Erde und die Welt geschaffen wurden,

bist du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Gemeinde:

Herr, du bist unsre Zuflucht für und für.

T E X T B U C H

Superintendentin Ulrike Menzel: Der du die Menschen
lässest sterben und sprichst: Kommt wieder, Menschenkinder!
Denn tausend Jahre sind vor dir wie der Tag,
der gestern vergangen ist, und wie eine Nachtwache.

Gemeinde:

Herr, du bist unsre Zuflucht für und für.

Superintendentin Ulrike Menzel: Du lässest sie dahinfahren wie
einen Strom, sie sind wie ein Schlaf, wie ein Gras, das am Morgen noch
sprosst, das am Morgen blüht und sprosst und des Abends welkt und
verdorrt.

Gemeinde:

Herr, du bist unsre Zuflucht für und für.

Kyrie

Ingrid Höfner-Leipner: Der Tod macht einsam.
Ich fühle mich allein.

Uwe Müller: Der Tod macht hilflos.
Menschen können nichts mehr tun.

Elisabeth Krautz: Der Tod kommt immer unpassend.
Es gibt immer noch etwas, was ungetan und unausgesprochen geblieben
ist.

Superintendentin Ulrike Menzel: Wir rufen zu dir, Gott.

TEXTBUCH

Kyrie eleison. Herr, erbarme dich.

Chor:

Kyrie eleison.

Christe eleison.

Kyrie eleison.

Komposition: Peter Wingrich

Gloria

Superintendentin Ulrike Menzel: Gott spricht: Ich will abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein.

Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden den Menschen auf der Erde!

Chor:

Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf der Erde.

Komposition: Peter Wingrich

Tagesgebet

Superintendentin Ulrike Menzel: Lasst uns beten:

Gott, du bist am Anfang, wenn unser Leben beginnt,
wenn wir laufen lernen, wenn wir unseren Weg finden.

Gott, du bist am Ende, wenn wir unser Leben aushauchen,
wenn wir andere begraben müssen und selbst begraben werden.

Gott, du bist in unserer Mitte, jetzt, in deinem Wort, im Abendmahl.

Öffne uns für dich und deinen Frieden in Ewigkeit. Amen.

TEXTBUCH

Jochen Klepper (1903-1942) „Der du die Zeit in Händen hast“

Aus urheberrechtlichen Gründen kann der Text nicht abgedruckt werden.*

Text: Jochen Klepper 1938,
Satz: Joachim a Burck 1546-1610

Erfahrungsbericht

Ingrid Höfner-Leipner: „Erde zu Erde, Asche zu Asche, Staub zum Staube.“ Das hören wir bei jeder Beerdigung. Wir werden daran erinnert, dass wir wieder zu Erde werden. Das ist weit weg, wenn wir mitten im Leben stehen. Doch es rückt einem auf den Leib, wenn man plötzlich selbst betroffen ist.

Ich habe es so erlebt:

Es war schlimm, als mein damaliger Lebensgefährte seine Krebsdiagnose erhielt und bald klar wurde, dass keine Chance auf Heilung bestand.

Aber wir hatten ein letztes Jahr, um bewusst miteinander zu leben und wichtige Dinge zu regeln.

... und dann kommt dieser letzte Moment ...

Es folgten Tage wie im Ausnahmezustand. Ich war froh, dass meine Kinder und meine Mutter mir bei allen Erledigungen beistanden und auch mein Pfarrer viel mit mir redete und dann ganz im Sinne des Verstorbenen die Trauerfeier gestaltete.

Dafür bin ich noch heute unendlich dankbar.

Und trotzdem fühlte ich mich allein, alleingelassen, einsam, hoffnungslos trotz aller Zuwendung, die ich erfuhr. Diese Endgültigkeit des Abschiedes ist nicht vorstellbar, nicht fassbar...

Immer wieder beschäftigt mich seither der Gedanke an den Tod. Wenn ich an das denke, was danach kommt, habe ich oft mehr Fragen als

TEXTBUCH

Antworten. Am besten trifft es für mich der Satz des Apostels Paulus: Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunklen Bild; dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich stückweise, dann aber werde ich erkennen, wie ich erkannt bin.

Instrumental: „Non moriar sed vivam et narrabo opera domini“

Martin Luther nach Psalm 118.17

Erfahrungsbericht

Uwe Müller: Meine Erfahrung in der Klinikseelsorge ist:

Das Thema Tod und Sterben wird verdrängt - und doch ist es da. Im Krankenhaus wollen alle helfen. Menschen sollen gesund werden. Angehörige wollen das. Ärzte und Pflegekräfte wollen das.

Wir müssen aber alle lernen, Hilflosigkeit zuzulassen.

Ich habe das in den Jahren meines Dienstes erst nach und nach erkannt: Da ist eine Schwelle, an der es nichts mehr zu sagen und zu machen gibt.

Am Anfang habe ich zu viel geredet. Heute merke ich, wie hilflos ich eigentlich bin.

Ich will etwas zu einer Situation sagen oder zum Thema Hinübergehen in eine andere Welt doch ich merke, dass Worte die Situation nicht treffen. Ich erfahre, dass es wichtig ist, einfach da zu sein.

Ich spüre, dass Menschen doch eine Ahnung haben, da kommt noch etwas.

Selbst wenn diese Ahnung nicht da ist und Menschen keinen Frieden finden, glaube ich: Sie merken, dass jemand da ist und dass sie jetzt wie auch immer getragen sind.

TEXTBUCH

Instrumental: „Non moriar sed vivam et narrabo opera domini“

Martin Luther nach Psalm 118.17

Erfahrungsbericht

Elisabeth Krautz: Auch wenn ich jung bin, denke ich über das Sterben nach. Es wird alles wertvoller, wenn ich mir bewusst mache, dass alles ganz schnell zu Ende sein kann.

Aber Sterben ist für mich auch mit Angst verbunden. Nicht vor den Schmerzen, aber davor, dass ich hilflos sein könnte, jahrelang auf andere Leute angewiesen.

In Filmen sieht man immer nur: Da geht eine Tür auf, und man geht in den Himmel.

Das ist natürlich utopisch. Aber so stelle ich mir das irgendwie vor.

Lied: „Non moriar sed vivam et narrabo opera domini“

Tenor-Solist:

Non moriar sed vivam et narrabo opera domini.

Teil-Chor:

Non moriar sed vivam et narrabo opera domini.

Martin Luther nach Psalm 118.17

Deutsche Übersetzung:

Ich werde nicht sterben,

sondern leben und die Werke des Herrn verkünden.

TEXTBUCH

Lesung Offenbarung 21, 1-5

Ingrid Höfner-Leipner: Hört die Lesung für diesen Gottesdienst aus der Offenbarung im 21. Kapitel:

Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde;
denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, und das Meer ist nicht mehr.

Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkommen, bereitet wie eine geschmückte Braut für ihren Mann.

Und ich hörte eine große Stimme von dem Thron her, die sprach:
Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen!

Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden seine Völker sein,
und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein;

und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen,
und der Tod wird nicht mehr sein,

noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein;
denn das Erste ist vergangen.

Und der auf dem Thron saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu!
Dieser Verheißung vertrauen wir uns im Glauben an, den wir jetzt
gemeinsam bekennen:

Glaubensbekenntnis

Gemeinde:

*Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen,
den Schöpfer des Himmels und der Erde.*

*Und an Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,
empfangen durch den Heiligen Geist,*

TEXTBUCH

*geboren von der Jungfrau Maria,
gelitten unter Pontius Pilatus,
gekreuzigt, gestorben und begraben,
hinabgestiegen in das Reich des Todes,
am dritten Tage auferstanden von den Toten, aufgefahren in
den Himmel;
er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters;
von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die
Toten.
Ich glaube an den Heiligen Geist,
die heilige christliche Kirche,
Gemeinschaft der Heiligen,
Vergebung der Sünden,
Auferstehung der Toten
und das ewige Leben.
Amen.*

Lied „Erneure mich, o ewigs Licht“ EG 390, 1.3

Gemeinde:

*1. Erneure mich, o ewigs Licht,
und lass von deinem Angesicht
mein Herz und Seel mit deinem Schein durchleuchtet und
erfüllt sein.*

TEXTBUCH

*3. Auf dich lass meine Sinne gehn,
lass sie nach dem, was droben, stehn,
bis ich dich schau, o ewigs Licht,
von Angesicht zu Angesicht.*

Text: Johann Friedrich Ruopp 1704,
Melodie: O Jesu Christe, wahres Licht (Nr. 72)

Predigt

Bischof Dr. Markus Dröge: Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.
I.

Was kann mich halten, wenn mich nichts mehr hält? Wenn ich loslassen muss? Als Pfarrer habe ich meine Konfirmandinnen und Konfirmanden einmal gefragt, wie sie sich das Jenseits vorstellen.

Dazu sollte jede und jeder ein Symbol suchen. Eine Konfirmandin hatte eine kleine Kiste gebaut, sie innen mit dunklen Farben bemalt und viele kleine, bunte Federn hineingelegt.

„Der Tod“ meinte sie, „ist für mich ganz dunkel. Aber Gott macht alles leicht wie eine Feder, selbst das Dunkle.“

II.

Auch Menschen, die nicht religiös geprägt sind, kennen Bilder der Hoffnung: Dass die Lieben im Himmel sind und von oben auf uns herabschauen. Oder uns umgeben wie die Luft, die sich um uns legt. Oder auch nur, dass da in jedem Fall noch etwas kommt, wie Herr Müller aus der Klinikseelsorge berichtet. Oder dass wir dann klar sehen werden, was uns jetzt noch verborgen ist, dass sich ein Sinn und eine Linie unseres Lebens zeigen wird, so haben wir es von Frau Krautz gehört.

T E X T B U C H

Der Seher Johannes hat den Menschen seiner Zeit ein Bild vor Augen gestellt, das bis heute bewegt und tröstet:

Gott wird abwischen alle Tränen und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid, noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein, denn das Erste ist vergangen.

Keine Schmerzen mehr: Wie gut, wenn der geliebte Mensch sich nicht mehr mit seiner Krankheit quälen muss. Kein Leiden mehr: Nicht mehr die Qual, nichts tun zu können. Kein Geschrei mehr: Weil kein Unrecht mehr geschieht. Auch kein Tod mehr. Und deshalb: kein Abschied, keine Tränen mehr.

Für den Seher Johannes wird alles noch einmal völlig neu werden. Ein neuer Himmel und eine neue Erde. Alles zurück auf Anfang. Aber ohne das Meer. Es war zur Zeit des Johannes Sinnbild für alles Feindliche, Böse. Die Städte werden heilige sein, Lebensraum für alle bieten. Nicht nur für die, die es sich leisten können.

Wir spüren es schon. Johannes schreibt seine Vision von der neuen Welt Gottes als ein Gegenbild zu der Welt, die er gerade erlebt: Tränen, Leid, Geschrei, Schmerz und Tod. Und deshalb:

Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei nach Schmerz wird mehr sein, denn das Erste ist vergangen.

III.

Drei Jahre nach dem Tod ihres Mannes schrieb mir eine Frau:

„Der Schmerz ist erträglich geworden. Aber die Trauer bleibt, und ich möchte sie auch nicht missen.

Denn mit ihr bleibt die Liebe, und sie gibt dem Leben eine Tiefe, aus der ich nun Ruhe und Kraft schöpfe.“

26. November 2017

Woran ich mich halten kann

Oberkirche St. Nikolai Cottbus

T E X T B U C H

Wenn der Tod in unser Leben bricht, können wir uns manchmal nicht vorstellen, dass es wieder Zeiten geben wird, in denen wir Sätze schreiben wie diese Frau. So unerbittlich hart ist der Tod, so unwiederbringlich das Leben. Es ist, als würde ich mit dem geliebten Menschen herausgerissen aus dem Leben. Nichts ist mehr so wie es einmal war. Von einem Tag auf den andern fühle ich mich fremd in dieser Welt.

Mich hat berührt, wie Frau Höfner-Leipner erzählt hat, dass ihr nach dem Tod ihres Lebensgefährten viele Menschen zur Seite gestanden haben, und sie war doch allein. Ja, es ist gut, getröstet zu werden, Menschen zu haben, die mit mir meine Trauer aushalten, und die mir zugestehen, tief einsam zu sein, obwohl sie doch an meiner Seite stehen. Der Schmerz über den Verlust ist in dieser Zeit stärker als das Gefühl der Gemeinschaft. Aber es ist gut, eine Stimme zu hören, die mir sagt: Es wird nicht immer so bleiben.

Und noch ein schönes Bild verwendet Johannes, um die Endgültigkeit des Todes aufzubrechen: Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Er wird bei ihnen wohnen und sie werden seine Völker sein und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein. Gott zeltet unter uns. Er lagert um uns her, manchmal unsichtbar, aber dann wieder spürbar. Er verbindet unsere Welt mit seiner neuen Welt, in der die Gestorbenen geborgen sind.

Und ich darf wissen: keine Macht dieser Welt wird für immer über mein Leben bestimmen. Kein Tod, aber auch kein Unrechtsstaat, niemand, der mir Böses will. Und auch meine Trauer wird vergehen. Im Gebet kann ich sie schon spüren, die neue Welt Gottes, in der die Tränen abgewischt werden und niemand mehr weinen muss.

TEXTBUCH

Es ist wie das Stehen auf zwei Beinen. Wenn ich auf dem einen Bein stehe, fühle ich den Schmerz, die Not und Verzweiflung. Und das alles hat sein Recht. Und wenn ich mein Gewicht auf das andere Bein verlagere, kann ich schon spüren, dass ich bald neue Schritte werde gehen können, weil die neue Welt Gottes mich schon jetzt berührt. Wir werden immer beides brauchen. Mal liegt das Gewicht mehr auf dem einen, mal auf dem anderen. Und im Laufe der Zeit werden wir merken, dass wir unser Gewicht immer mehr auf das Bein der neuen Welt stellen und neue Schritte wagen können. Denn wir können jetzt schon etwas spüren, von der Kraft Gottes, der alle Tränen abwischt von unseren Augen, der den Tod überwindet, und damit alles Leid, alles Weinen, alle Klage, allen Schmerz. Der das Alte vergangen sein lässt und alles neu macht.

IV.

Niemand von uns Lebenden weiß, wie genau das sein wird, was nach dem Tode auf uns wartet. Aber es gibt wunderbare Bilder in der Bibel, die für mich eine Richtung aufzeigen. Woran kann mich halten, wenn mich nichts mehr hält? Ich glaube, dass Christus mich hält... Oder wie die Konfirmandin sagte: der Tod ist für uns dunkel. Aber Gott macht alles leicht wie eine Feder, selbst das Dunkle...

Amen.

Lied „Gott ist für mich ein Raum aus Licht“

Aus urheberrechtlichen Gründen kann der Text nicht abgedruckt werden.*

Melodie EG 390,
Text: Peter Spangenberg

TEXTBUCH

Gedenkhandlung mit Fürbitten

Superintendentin Ulrike Menzel: In der Kraft der Hoffnung denken wir an die, die wir im vergangenen Kirchenjahr begraben mussten. Wir denken an die, die trauern. Wir beten zu Gott für alle, die wir loslassen mussten.

Ingrid Höfner-Leipner: Für die, die einen Menschen verloren haben und mit der Lücke leben müssen.

Elisabeth Krautz: Für die, die als nächste sterben werden und alles loslassen müssen.

Chor:

Gott dich umhülle, Christus dich fülle, Geist dir eröffne des Himmels Sicht.

Gott sei dir gnädig, heil und bewahr dich, führ dich vom Dunkel hinein ins Licht.

Uwe Müller: Für die, die Sterbende begleiten und für die da sind, die zu ihnen gehören.

Elisabeth Krautz: Für die, die durch Krieg, Gewalt, Unrecht und Flucht um ihr Leben fürchten müssen.

Ingrid Höfner-Leipner: Für die, die Opfer von Unfällen und Anschlägen bergen müssen und die Bilder nicht loswerden.

TEXTBUCH

Chor:

Gott dich umhülle, Christus dich fülle, Geist dir eröffne des Himmels Sicht.

Gott sei dir gnädig, heil und bewahr dich, führ dich vom Dunkel hinein ins Licht.

Superintendentin Ulrike Menzel: Gott, dein Licht leuchtet auch da, wo der Tod schreckt.

Wende dich uns zu und gib uns dein Leben, das in Ewigkeit bleibt.

Amen.

Lied „Wir warten dein, o Gottessohn“ EG 152, 1.3

Gemeinde:

*1. Wir warten dein, o Gottes Sohn,
und lieben dein Erscheinen.*

*Wir wissen dich auf deinem Thron
und nennen uns die Deinen.*

*Wer an dich glaubt,
erhebt sein Haupt
und siehet dir entgegen;
du kommst uns ja zum Segen.*

TEXTBUCH

*3. Wir warten dein; du hast uns ja
das Herz schon hingenommen.
Du bist uns zwar im Geiste nah,
doch sollst du sichtbar kommen;
da willst uns du bei dir auch Ruh,
bei dir auch Freude geben,
bei dir ein herrlich Leben.*

Text: Philipp Friedrich Hiller 1767,
Melodie: Was Gott tut, das ist wohlgetan (Nr. 372)

Abendmahlsliturgie

Superintendentin Ulrike Menzel: Jesus Christus lädt uns ein.
Im Abendmahl schmecken wir, wie das sein wird, wenn Christus
wiederkommt und alles neu macht.
Lasst uns beten:
Wir danken dir, Gott, du Licht des Lebens.
Wir danken dir für Jesus Christus, deinen Sohn, der die Macht des
Todes überwunden hat.
Wir danken dir für deinen Geist, in dem wir mit dir verbunden sind und
Mut zum Leben über den Tod hinaus finden.
Mit deiner ganzen weltweiten Kirche, mit denen, die uns
vorangegangen sind, und denen, die uns folgen werden, stimmen wir
ein in den Lobgesang der Engel, die um dich herum sind in Ewigkeit:

Gemeinde: Heilig, heilig, heilig ist Gott, der Herr Zebaoth. Alle
Lande sind seiner Ehre voll. Hosianna in der Höhe. Gelobt sei der da
kommt im Namen des Herrn. Hosianna in der Höhe.

TEXTBUCH

Superintendentin Ulrike Menzel: Unser Herr Jesus

Christus, in der Nacht, da er verraten ward, nahm er das Brot, dankte und brach's und gab's seinen Jüngern und sprach: Nehmet hin und esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird. Solches tut zu meinem Gedächtnis.

Desgleichen nahm er den Kelch nach dem Abendmahl, dankte und gab ihnen den und sprach: Nehmet hin und trinket alle daraus; dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Solches tut, sooft ihr's trinkt, zu meinem Gedächtnis.

In Jesu Namen beten wir gemeinsam:

Gemeinde:

Vater unser im Himmel!

*Geheiligt werde dein Name,
dein Reich komme, dein Wille geschehe,
wie im Himmel so auf Erden.*

*Unser tägliches Brot gib uns heute,
und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.*

*Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.*

*Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.*

Amen.

TEXTBUCH

Gemeinde: Christe, du Lamm Gottes, der du trägst die Sünde der Welt, erbarm dich unser. Christe, du Lamm Gottes, der du trägst die Sünde der Welt, erbarm dich unser. Christe, du Lamm Gottes, der du trägst die Sünde der Welt, gib uns deinen Frieden. Amen.

Superintendentin Ulrike Menzel: Kommt, es ist alles bereit.
Nehmt und esst vom Brot des Lebens.
Nehmt und trinkt vom Kelch des Heils.

Johann Sebastian Bach „O Jesu Christ, mein Lebens Licht“

Chor:

*O Jesu Christ, mein Lebens Licht,
mein Hort, mein Trost, mein Zuversicht,
auf Erden bin ich nur ein Gast
und drückt mich schwer der Sünden Last.*

*Auf deinen Abschied, Herr, ich trau,
darauf mein letzte Heimfahrt bau;
tu mir die Himmelstür weit auf,
wenn ich beschließ meins Lebens Lauf*

Verabschiedung und Segen für die Fernsehzuschauer

Bischof Dr. Markus Dröge: Während die Gemeinde hier in der Kirche weiter das Abendmahl feiert, verabschieden wir uns von Ihnen. Danke, dass Sie mit uns diesen Gottesdienst gefeiert haben.

TEXTBUCH

Wenn Sie möchten, können Sie anrufen. Menschen aus Cottbus stehen Ihnen nach dem Ende der Übertragung bis 19 Uhr am Telefon zur Verfügung.

Gehen Sie im Frieden Gottes durch diesen Sonntag und in die neue Woche.

Der Herr segne dich und behüte dich.

Der Herr lasse sein Angesicht über dir leuchten und sei dir gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.

Amen.

*Texte von Kirchenliedern, die jünger als 70 Jahre sind, sind urheberrechtlich geschützte Werke, die nur mit Zustimmung des Urhebers veröffentlicht werden dürfen. Übersetzt oder ändert man einen Liedtext (Kürzung, Textänderung) liegt eine Bearbeitung oder Umgestaltung des urheberrechtlichen geschützten Werks vor, die, selbst wenn dadurch ein neues Werk geschaffen wird, gemäß § 23 UrhG auch nur mit Zustimmung des Urhebers veröffentlicht oder verwertet werden darf.

Unter die unerlaubte Veröffentlichung fällt sowohl das Einstellen von Liedtexten im Internet zum Download als auch das Versenden von Texten auf Anforderung.

Das komplette Textbuch des Gottesdienstes zum Herunterladen erhalten

Sie in der Regel nach der Sendung auf www.zdf.fernsehgottesdienst.de und www.rundfunk.evangelisch.de

Sie finden das Textbuch der Seite des Gottesdienstes in der Box „Infos und Downloads“ in der rechten Spalte als Link „Sendung zum Nachlesen“

Herzlichen Dank für Ihr Interesse!

TEXTBUCH

Die Telefonnummer des evangelischen Zuschauertelefons
nach dem Gottesdienst ab 10:15 Uhr

0700 14 14 10 10
(6 Cent/Minute. Mobilfunkkosten abweichend)